

Neujahr 2026 – Predigt zur Jahreslosung – «Siehe, ich mache alles neu»

Kirche Weiach ZH, Predigt von Pfarrer Dr. theol. Jakob Vetsch

Nochmals, im Neuen Jahr, der Seher Johannes berichtet in seiner Offenbarung 21,1-5:

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind verschwunden, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die Heilige Stadt, das Neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen, gerüstet wie eine Braut, die für ihren Mann geschmückt ist. Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her sagen:

'Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein. Und er wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und kein Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.'

Und der auf dem Thron saß, sprach: 'Siehe, ich mache alles neu.'“

Ja, Gott kann alles neu machen! Aber, Hand aufs Herz: Wollen wir das? Wollen wir das wirklich? Vielleicht haben wir uns bequem eingerichtet in unserem Leben und wollen lieber so weitermachen, als uns auf irgendwelche Veränderungen einlassen. Vielleicht haben wir uns auch nicht so bequem eingerichtet in unserem Leben, sogar mit vielen Unannehmlichkeiten dabei – aber: Wir haben uns eingerichtet, es geht, und es läuft immerhin! Manchmal nistet sich die Seele in etwas ein, das wir eigentlich gar nicht wollen, aber der heutige Tag ist bewältigt, und der morgige kommt mit Gottes Willen bestimmt auch.

Wir mögen dann sagen, wir seien halt konservativ, wollen es haben wie die Altvorderen – und vergessen dabei, dass diese also schon auch Neues gemacht haben, das uns dann lange Zeit zugute kam.

«Siehe, ich mache alles neu.»

Wollen wir das? Oder möchten wir lieber alles so belassen, wie es ist, auch wenn es nicht der Hit ist?

Ich erinnere mich an den Schrecken, den manche überfallen hat, als wir am 27. September 1995 – ja, es sind nun 30 Jahre her – mit der Internet-Seelsorge online gegangen sind, dem heutigen Seelsorge.net (www.seelsorge.net). Um das Projekt in die neue Zeit rüberzubringen, musste ich stark beruhigen und sagen, dass wir ja gar nichts Neues machen, denn die Seelsorge an sich habe es ja immer schon gegeben, und die Brief-Seelsorge auch – aber in der heutigen Zeit schreiben halt viele Leute die Briefe elektronisch, und die Seelsorge müsse auf allen Kommunikationskanälen angeboten werden. Um die Anerkennung zu halten, wurden in das Team lauter Fachleute aufgenommen, was in der Freiwilligenarbeit der Schweiz einmalig war – und das ist heute noch so.

«Siehe, ich mache alles neu.»

Bevor wir dem Seher Johannes, der dies in seinem Buch der Offenbarung geschrieben hatte – dem letzten im Neuen Testament und mithin auch dem letzten Buch in der Heiligen Schrift der Bibel – ja, bevor wir dem Seher Johannes den Rücken kehren und laut rufen: «Aber nicht mit uns!», bevor wir *das* tun, wollen wir doch auch noch schauen, in welcher Situation er war, als er diese Vision hatte, und in welche Lage hinein er das geschrieben hatte.

Es war in einer Zeit grosser Bedrängnis. Es ging ihm nicht gut. Man schrieb das Ende des 1. Jahrhunderts nach Christi Geburt. Die ersten Christen wurden verfolgt, die römische Macht war allgegenwärtig, und in vielen Gemeinden fragte man sich: «Wo bleibt Gottes Gerechtigkeit? Wo ist seine Verheissung von Frieden und Erlösung?» Johannes befand sich auf der Insel Patmos, wahrscheinlich im Exil, weil er am Glauben an Jesus Christus festhalten wollte. Er empfängt Visionen, die er festhält in seinem Buch der Offenbarung. Er beschreibt das Neue Jerusalem im 21. Kapitel, die neue Schöpfung, die direkt vom Himmel herkommt. Mitten in dieser Vision hört er die Stimme Gottes vom Throne her sagen:

«Siehe, ich mache alles neu!»

In fünf Versen wird das Wort «neu» explizit ausgesprochen. Und Johannes sagt auch ganz konkret, was neu sein wird: Gott wird bei uns wohnen und uns die Tränen von den Augen weg-wischen, und der Tod wird nicht mehr sein, denn das Erste ist vergangen ... und dann eben dieser einschneidende Satz:

«Siehe, ich mache alles neu.»

Es gibt also ein Zweites. Hinter dieser Zeit gibt es die Ewigkeit, die ganz in den Händen Gottes liegt. So vernehmen wir ein Wort des *Trostes*: Das letzte Wort liegt bei Gott, nicht bei den Mächten dieser Welt. Es ist auch ein Wort der *Verheissung*: Die alte, von Fehlritten gezeichnete Welt wird nicht ewig bestehen. Und es ist ein Wort der *Aufforderung* an uns: Wir Christen sollen die Stellung halten, denn Gottes Zukunft, an der wir teilhaben können, ja, Gottes Zukunft ist gewiss!

Es geht also noch weiter: Die Geschichte ist noch nicht zu Ende geschrieben, und die Versöhnung Gottes in Jesus Christus hat ihren Anfang genommen. Daher sind wir Christen schon jetzt aufgerufen, Zeichen dieser neuen Welt zu leben, in Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Frieden, wo immer dies möglich ist. Dabei liegt unser Grund-Vertrauen ganz bei Gott – und nicht bei den Mächten dieser Welt, die uns enttäuschen würden.

Mit diesen Neuerungen, die allein von Gottes Wirken her kommen, können wir bestimmt umgehen und sie sogar willkommen heissen, zumal das Gute am Alten nicht einfach weggeputzt wird. Wenn wir auf die heutigen enormen Unsicherheiten in der grossen weiten Welt – und oft auch bei uns im Kleinen – blicken, können wir uns sehr gerne in die Situation des Sehers Johannes einfühlen und mit ihm zusammen auf das Neue hin leben, das Gott in uns wirkt.

Sage niemand, dass ihr oder ihm dies nicht möglich sei! Zum Beispiel mal mitten in Gehässigkeiten oder Negativem ein kleines gutes Wort einbringen. Oder jemanden entschuldigen, auch wenn gar keine Entschuldigung ausgesprochen und gehört

wurde. Jemandem ein gutes Wort gönnen, oder im Vorübergehen ein Lächeln zuwerfen. Jemandem etwas geben, ohne etwas zurückzuerwarten, also mal keine Tauschgeschäfte machen. Der Zeichen sind unendlich viele. Der Gelegenheiten auch.

Und wenn auch einmal an einem Tag alles so richtig widerborsig war, es am Abend einfach total in die Hände Gottes legen – und vertrauensvoll Ihn wirken lassen, und dem neuen Tag im selben Vertrauen entgegenschauen.

So können wir in das neue Jahr treten, mit der Losung im Herzen, die manchmal auch gleich die Lösung sein kann.

«Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.»¹

¹ Gedicht „Von guten Mächten“ von Dietrich Bonhoeffer (1906-1945).